

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Nr. 173.

Halle, Mittwoch, den 12. April

1916.

Eine deutsche Offensive in Flandern?

Laut der „Köln. Ztg.“ wird dem „Corriere della Sera“ aus Paris berichtet:

Man erwartet innerhalb kurzer Frist eine neue deutsche Offensive im Norden und eine große Schlacht an der Yper. Zwischen Ypern und der Nordsee sei auf deutscher Seite zahlreiche Artillerie konzentriert worden, und gewaltige Verstärkungen an Truppen seien in den belgischen Städten hinter der Front angetommen. Die Sanitätsmannschaften seien in neuester Zeit verdreifacht worden.

c. B. Zürich, 11. April. Der Tagesanzeiger meldet: Die englische Front erstreckt sich seit dem 11. März von Steenstrate (westlich von Ypern) bis Koye. Nur Arras wird auf dieser Strecke wieder von den Franzosen verteidigt. Die belgische Front ist auf 20 Kilometer zusammengebrochen.

Ein Wink an Joffre?

T. U. Basel, 11. April. Die Besprechung über das Kabarett, die sich am vergangenen Freitag in der französischen Kammer abspielte, hat, wie aus den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten hervorgeht, eine ganz besondere Bedeutung, denn sie gab dem Parlament Anlaß zu einer gegen den General Joffre gerichteten Kundgebung. Das Interesse dabei ist, daß diese Interpellation mit der stillschweigenden Zustimmung Briand, wahrscheinlich sogar auf dessen Antizipation in Szene gesetzt wurde. Die Verurteilung der Kabarett ist eine alte Forderung der linksstehenden Parteien. Sie scheiterte aber immer an der persönlichen Rücksichtnahme der jenseitig verantwortlichen Kriegsminister auf gewisse alte Offiziere, die sich der Gunst des Publikums oder gewisser politischer Kreise erfreuten. Selbst beim Anlaß der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstpflicht kam das Kabarettspiel für die Infanterie nicht über die Kommissionsberatung hinaus, während die Resolution des Krieges die Verhandlungen über diese Bestimmungen abgebrochen, denn der Krieg hat der regelmäßigen Beförderung der Offiziere Sanktionen gesetzt, indem er dem Höchstkommandierenden das Recht der Absetzung eines Offiziers in jedem beliebigen Augenblick übertrug. Joffre hat von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch gemacht, wie die Ziffern beweisen, die der neue Kriegsminister Nogues im Verlaufe der Verhandlungen mitteilte. Es war also eigentlich unnötig, den Geheultwurf aus den Ästen der Armeekommission auszugeben, zumal er in der Kommissionsfassung wieder vollständig wirkungslos ist, denn die Kommission begnügt sich damit, die Altersgrenze für Divisionsgenerale von 62 auf 60 und für Armeegenerale von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen. Der Abgeordnete Maginot wies unter anderem Bescheid des Hauses auf die Unzulässigkeit dieser Reform hin, besonders während des Krieges. Er betonte die Notwendigkeit, gerade während des Krieges die alterstümige geworbene Heerführung zu beibehalten, um für die tatkräftigeren, entschlosseneren jüngeren Elemente Platz zu machen. Zahlreiche Bürger, meinte er, die mehr denn je entschlossen seien, bis zum Siege durchzuhalten, seien deshalb der Meinung, daß gewisse Auffassungen sich überlebt haben. Wir würden uns, meine Herren, mit Schuld beladen, wenn wir das auf uns genommene schwere Mandat, die Interessen des Landes wahrzunehmen, durch eine Art menschlichen Keibetts, der unvereinbar ist mit dem Auftrag des Volkes, uns darauf verlassen wollten, nichts zu sehen und alles zu verschweigen, und wenn wir durch die Verlängerung unseres Schweigens einen Zustand fortbahren lassen, den man vielleicht aus Bequemlichkeit für berechtigt halten kann, bei dem ich aber das Recht habe zu sagen, daß er Frankreich nicht nützt, aus seinen bewundernswerten und überreichen Stoffquellen den ganzen Vorteil zu ziehen, den man erwarten kann und soll.

Dieser Schlußsatz scheint dazu bestimmt, dem General Joffre den Rücktritt nahe zu legen und zugleich das Publikum auf seinen Rücktritt vorzubereiten.

Die Preisgabe Vërhincourts.

T. U. Gené, 11. April. Die im Schlußsatz der gestrigen Joffre-Note enthaltene Mitteilung, daß die Gesamtheit der zweiten französischen Verteidigungslinie dem deutschen Geschützfeuer ausgeliefert sei, bietet der Öffentlichkeit einen gewissen Befehl zur Würdigung des Ergebnisses der vorgestrigen Kämpfe an beiden Ufern der Maas. Im „Reit Journal“ hatte General Verdant diesen mittheilenden breiten deutschen Angriff vorausgesehen, aber nicht geglaubt, daß die deutschen Truppen gleich im ersten Anlauf sich gegen Anränder vordringen würden. Mit der von General Pétain nach längerem Schwanken Sonntagabend gegebenen Befehl, Vërhincourt im Laufe der Nacht zu räumen, erklärt sich die Nachricht einverstanden. Sie betont dabei neuerlich, daß die Hauptkräfte der französischen Verteidigung weit weiter südlich, also etwa zwischen dem Hesse-Wald und in der Gegend von Chantonnay, zu suchen seien. Dieser Trost für die empfindlichen Geländeerluste der letzten 48 Stunden

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart 11. April 1916:

Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Das Artilleriecorps nahm gestern an einzelnen Frontabschnitten an Beschäftigung zu. Der Feind beschloß planmäßig die Ortshäuser hinter unserer Front. So fanden im Küstentale Duino, der Südtal von Görz, das Spital von St. Peter und mehrere andre Ortschaften in Kärnten St. Kathrein und Ugoviz, in Tirol Sevicio und Rovereto unter schwerem Feuer. Der Kampf bei Riva dauert fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Neue Erfolge bei Vërhincourt. — 1500 Franzosen gefangen, 26 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. April.

Westlich der Kriegsschauplatz.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers leiteten die Engländer südlich von St. Etienne einen heftigen Handgranateneinsatz an, der vor unserer Frontstellung sicherte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand. In den Argonnen, bei La Fille Morce und weiter südlich bei Vaucouis fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu. Im Kampfgebiete beiderseits der Maas war auch gestern die Geschützartillerie sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forges-Bades zwischen Sautcourt und Vërhincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unversehrten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. — Bei der Fortnahme weiterer Strohhaufen südlich des Rabenwaldes wurden heute nacht 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Gegenstände aus Richtung Chantonnay blieben in unserem wirksamen Flammenfeuer vom Feinde her liegen.

Rechts der Maas verminderte der Feind vergebens, den am Südwärde des Fessersfeldens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südwestlich der Helle Douaumont überließen er uns weitere Verteidigungsanlagen überließen, aus denen wir einige Tausend Gefangene und drei Maschinengewehre zurückbrachten.

Durch das Feuer unserer Abwehrschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südlich von Ypern heruntorgeteilt.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

kann über die allgemeine Pariser Stimmung nicht hinwegtäuschen. Die das vorgestrige Kampfsgebiet mit 12 Kilometer umfassende „Haves“-Note übertrug die Hauptkräfte mit Stillhörsen, welche Punkte in den Westlichen Argonnen und Camiers derzeit noch in französischen Besitz sind.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 11. April. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags: Westlich der Maas ging das Bombardement im Laufe der Nacht heftig weiter und richtete sich insbesondere gegen die Höhe 304. Der gestern vom Feinde gegen Tagesende gegen den Fort „Mancé(?)“ unternommene Angriff, der in seiner Gesamtheit mit bedeutenden Verlusten für den Feind abgefallen wurde, gestaltete den Deutschen, auf einer Höhe von ungefähr 500 Meter in einen vorgeschobenen Schützengraben der Höhe 205 einzudringen. Wir machten etwa 100 Gefangene. Westlich der Maas wurde im Laufe der Nacht sehr lebhaft in dem kleinen Gehölz von Fontaine St. Martin östlich Bagerauville gekämpft. Wir machten in den feindlichen Verbindungsgräben südlich des Dorfes Douaumont Fortschritte. In der Woivre Bombardement der Dörfer am Fuße der Maasbänke. Es behält sich, daß am 9. April in der Gegend von Verdun seitens des Feindes ein erster großer und allgemeiner Offensivversuch unternommen wurde, der sich auf einer Front von über 20 Km. erstreckte. Der Gegner, der kein größeres Ergebnis erreichte, hat, vor allem nicht im Verhältnis zu den gemachten Aufwendungen, daß Verluste erlitten, von denen die vor den Linien angekauften Leiden zeugen. — Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der Abendbericht lautet: In der Gegend von Koye wurde eine starke feindliche Erkundungsabteilung durch unser Geschützfeuer gestört, bevor sie unsere Drahtgarnitur erreicht hatte. Südlich von Ansbach in den Argonnen richtete unsere Artillerie an deutschen Anlagen ernstlichen Schaden an. Südlich von La Saraye beschoß wir mit unserer Artillerie energisch den vom Feinde besetzte Teil des Waldes von Avoocourt. Westlich der Maas deckte die Beschichtung im Laufe des Tages mit Heftigkeit an. Gegen Mittag richteten die Deutschen gegen unsere Stellungen südlich des Forges-Bades einen Angriff, der aus der Gegend von Sautcourt-Vërhincourt hervorbrach. Trotz der Heftigkeit der Angriffe, die den Feind sehr erhebliche Verluste kostete, hat sich unsere Linie in ihrer Gesamtheit nicht vom Platze gerührt. An unserer Front Later Mann-Camiers wurden Angriffsversuche, die einer kräftigen Artillerieunterstützung folgten, durch unser Spreitwerk zum Stehen gebracht. Westlich der Maas sehr heftige Beschichtung des Pfefferbüchels. Der Feind griff am Ende des Tages wiederholt unsere Stellungen im Calette-Walde an, wurde jedoch überall zurückgeworfen. In der Woivre ziemlich große Artillerietätigkeit. — An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Luftkämpfe: Am 8. April brachte einer unserer Flieger in der Gegend von Verdun im Laufe eines Luftkampfes einen Jetter zum Absturz, der in unsere Linien bei Genes niederkam. Am 9. April wurde ein anderer Jetter durch das Feuer unserer Abwehrschütze heruntergeschossen. Das Flugzeug fiel in der Woivre in den deutschen Linien nieder. Ein dritter Flieger landete in unseren Linien in der Champagne. Das Flugzeug ist unbeschädigt, der Flieger gefangen genommen. Am Nachmittag überflog ein deutscher Flieger Koye und warf zwei Bomben ab, die wenig bedeutenden Sachschaden anrichteten.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht wurde eine deutsche Abteilung, der es gelang, sich eines belgischen Hochpolsens südlich von St. Georges zu bemächtigen, folgedurch einen Gegenangriff zurückgeworfen und ließ 9 Tote zurück. Während des Tages war die Artillerie ziemlich lebhaft, besonders in der Nähe von Dignuiden und südlich davon.

Die Abschneuerung Rumaniens

Eine Drohung des Vierverbandes.

„Die Buletin-Zeitung, „Abeceal“ ist ein Heißblut stimmiger Sorte. Als solches erweist sie sich wieder durch die wüsten Beschimpfungen des deutschen Reichsanzlers, zu denen sie dem Russenbüßling Tafe Jonescu die unehrlichen Spalten öffnet. Von diesem „Abeceal“ geht auch die Meldung aus, Rußland habe die Warenzufuhr nach Rumänien gesperrt. Die rumänische Regierung hat der Meldung amtlich widersprochen. Aber man beachte: Es wird in dem rumänischen Dementi lediglich gesagt, daß der rumänische Handelsverkehr bis jetzt ungehindert sei. Was nicht ist, kann nur werden. Dem „Abeceal“ ist entweder die menschenliche Finte zu lieb losgegangen oder er hat von seinen rumänischen Drahtziehern den ausdrücklichen Auftrag erhalten, mal erst verlustschweigend zu drohen. Es würde das durchaus zu der neuen Lage in Rumänien stimmen. Wie jetzt bekannt wird, erstehen in den letzten Tagen des März, kurz vor Beginn der Pariser Konferenz der russische Gesandte in Bukarest beim Ministerpräsidenten Bratianu, um ihm im Namen der gesamten Ententeeregierungen einen „allerletzten Vorschlag“ zu machen: Die Ententemächte sind bereit, die Erfüllung der nationalen Aspirationen Rumaniens zu garantieren. Demgegenüber erwarten sie von Rumänien, daß es unverzüglich die Ausfuhr von rumänischen Getreide an die Mittelmächte einstellt. Rumänien müßte natürlich auch von der Kohlenbeschaffung in Ungarn absehen, dafür würde Rußland sich verpflichten, den rumänischen Kohlenbedarf zu decken. Die Ententemächte übernehmen die Garantie, das rumänische Heer mit Munition zu versehen, und Rußland garantiert den Transport der Munition nach Rumänien. Die Ententemächte erwarten bestimmt von Rumänien, daß es unverzüglich jeden Verkehr mit Bulgarien abbreche und an der Donaugrenze längs der Bahn Valschlitz-Turtutan eine Armee von mindestens 150 000 Mann aufstelle. Zur Deckung des Heeresbedarfs mache Frankreich sofort ohne jede Garantie ein Darlehen von 250 Millionen Francs möglich. Die Donau müsse von Rumänien unverzüglich durch einigte Winensäge abgeperrt werden und die Regierung müsse der russischen Heeresleitung die gesamte rumänische Handelsflotte und alle Transportfähigkeiten zur Verfügung stellen. Bratianu ließ sofort nach der Ablehnung des Ministerzats eintreten, der beschloß, die Note der Entente ihrem vollen Inhalt nach abzulehnen. Die Folge war, daß auf der Pariser Konferenz die Abschneuerung Rumaniens beschlossen wurde, zunächst als allerletzteses Drumittel, dann, wenn der Sieg nichts mehr als Strafe. Rum löst also kein russisches Produkt, aber auch keine Ware, die aus Entente Ländern oder aus neutralen Staaten stammt, über die russische Grenze nach Rumänien gelassen werden. Die rumänische Ententeformalunion, die sich nach Rußland begeben hatte, wurde mit leeren Reichstischern nach Hause geschickt. Terree

hät die englisch-französische Heeresleistung in Saloniki die dort für Rumänien lagernden Waren zurück. Es ist Material, das die bulgarische Regierung aus den Vereinigten Staaten bezogen hat. Die Weigerung, dieses Material herauszugeben, wurde von den Engländern und Franzosen bisher damit begründet, daß es vielleicht von Bulgarien mit Beschlag belegt und schließlich für bulgarische Kriegszwecke verwendet werden könnte. (Bulgarien hat die bulgarische Regierung die freundschaftliche Versicherung gegeben, daß es daran nicht denke.) Nun lassen Albanien und Marianne in Saloniki die Waage fallen und schließen sich der russischen Brutalität an. Rumänien soll einfach „ausgehungen“ werden. Was wenn das so leicht wäre! Was wenn das auch nur denkbar wäre! Rumänien gehört zu den europäischen Ländern, die wesentlich mehr Getreide produzieren, als sie verbrauchen. Auch wenn die vom neuen Mittel-europa bedruckten 140 000 Waggons Getreide abgefördert sind, wird Rumänien noch Brot und Fülle zu haben haben. Nicht anders ist es mit dem rumänischen Petroleum. Und was die Produkte der Industrie anbelangt, so gestatten Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur die Durchführung aus neutralen Ländern stammenden Waren, sondern beide Staaten liefern auch gern überflüssige Materialien an Rumänien, soweit nur gewünscht wird. Unser neuer Vertrag mit Rumänien ist nicht nur von der rumänischen Landwirtschaft mit Jubel begrüßt worden, die seit fast zwei Jahren vergebens auf die Öffnung der Dardanellen wartete, sondern mit großer Genugtuung freut sich auch die rumänische Industrie auf die Wiederherstellung der in Aussicht gestellten normalen Handelsbeziehungen mit den Mittelmächten. Was also die russische Grenze und der Weg von Saloniki für Rumänien wirklich geperert werden. Wie bieten Ersatz, und man wird das neue Geschäft in Bulgarien nicht bereuen.

Rumänisches Getreidelieferung.

T. U. Buda, 11. April. Bis heute sind schon 15 000 Getreide Waggons eingelaufen. Bisher sind 13 000 mit Getreide beladen und ausgeführt. Kommen die Woche beginnt die Lieferung auf Grund des zweiten Getreidelieferungsvertrages. Von 140 000 Waggons werden täglich 250 Waggons nach Rumänien einlaufen und ebenso viele beladen abgehen.

T. U. Bukarest, 10. April. Hinsichtlich der Expedition der Waggons des neuen Vertrages mit den Mittelmächten ist folgendes vereinbart worden: Es werden täglich 40 Waggons durch Berciorova, 50 durch Cailni, 30 durch Bredale, 50 durch Palanka und 50 durch Burdujeni ins Land gefahren werden.

Die Willkürherrschaft der Entente in Saloniki.

c. B. Sofia, 11. April. Das Blatt Radoslomons, die „Aradoni Brana“, meldet: Nach Berichten, die der bulgarischen Regierung aus griechisch-mazedonischen Zügen, haben Gruppen des englisch-französischen Besatzungsheeres die Bevölkerung bulgarischer Nationalität in ihren Häusern eingesperrt und die Gebäude in Brand gesetzt. Die bulgarische Regierung sieht dem Abnehmer Gebieten Passagen eine Beschränkung überlegen, worin nicht weniger als 65 solcher Fälle angeführt werden. Der griechische Ministerpräsident nahm mit Entzückung von den Grausamkeiten der Bierverbandsstruppen Kenntnis und veriprach, nachdrücklich für den Stütz der Bulgaren zu sorgen.

c. B. Genf, 11. April. Die auf Befehl Carrails vorgenommene Verhaftung eines griechischen Offiziers in Saloniki löste bei der griechischen Bevölkerung heftige Erregung aus und rief den lebhaftesten Einspruch der griechischen Presse hervor, welche über das Vorgehen der französischen Militärbefehre äußerst ungehalten ist.

c. B. Budapest, 12. April. Die Internationale Telegraphen-Agentur berichtet aus Konstantinopel, daß nach einer Abnehmer Drahtung des „Islam“ in Saloniki zwei kleine französische Transportdampfer 8000 Mann montenegrinische Truppen landeten.

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Weitzthal.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So böse hab' ich's nicht gemeint, Ostar. Komm, gib mir die Hände und wir wollen wie gute Freunde deneinander abscheiden.“

„Warum scheiden, Lore?“ sprudelte er mit plötzlich herodotischer Leidenschaft heraus. „Geh nicht nach Berlin. Bleib hier, Lore. Werde mein Weib!“

„Ach kann nicht.“

„Warum nicht? Liebst du einen anderen?“

Die entzückende Tänzerin aus edlem Weiblicher Vorklasse, die Lore oben mit dem Staupfingel schmeichelte, fiel fütrend zu Boden und geriet in taumelnde Schübe. Lore blickte ihr nicht, um die Schenkel aufzulegen, sondern trat nur trotzig darauf nieder. Ja, so lagen auch die Trümmer ihres zerbrochenen Lebens da! — Auch der Vater sprach kein Wort. Er hatte verstanden. Mit traurigem Blick trat er auf Lore zu.

„Ich wohl, Lore. Und vergiß mich nicht. Ich werde dich immer lieb haben.“

„Ich wohl, Ostar.“

Zwei Tage nach diesem Abschied von dem Vater reiste Lore nach Berlin. Es war an einem hellen sonnigen Osterferienstag. Die beiden größeren Ereignisse, welche ihren bis noch einige Wochen nach Beendigung ihres unterrichtlichen in Steinbad blieb — Ernens Einjähriges und Wanders Einsegnung — waren vorüber. Urfel hatte zu aller Bedauern nicht zu wagen Einsegnung kommen können. „Mein Chef gibt mir keinen Urlaub“, schrieb sie kurz und bündig. Trotz allen Kopfschüttelns machte keiner den Versuch, sie umzustimmen, weil man ihre Hartnäckigkeit kannte. Aber Dielelotte war mit ihren beiden Kinderchen zu Besuch gekommen und hatte dies und das von Ursula erzählt, was die isparische Kritik auf seinen Tante Marias, Fernwanderung und Verzeihen bei den Geschwistern hervorrief. Urfel war Anstalt und Fall aus der Schwester Franz ortsgangen, hatte sich ein mobilisiertes Zimmer gemietet, sich überhaupt nichts mehr von sich hören. Der Onkel kündigte an, er würde nächstens mal nach Berlin fahren

Beendigung der Ministerkrise in Griechenland.
WTB. Athen, 11. April. Ueber die endgültige Entscheidung der Ministerkrise wurde gestern amtlich mitgeteilt, daß der Staatsanwalt Chakales, der als einer der bedeutendsten Juristen Griechenlands gilt, das Justizministerium übernimmt, welches Kallias ihm überläßt, wofür dieser den durch den Richter Dragumis erledigten Posten des Finanzministers übernimmt. Hierzu wird aus Regierungskreisen bemerkt, daß dieses Zwischenfall keinerlei Bedeutung beizumessen ist, und daß er auf die weitere Führung des Ministeriums von keinerlei Einfluß ist. Die Politik der Regierung wird trotz aller Schwierigkeiten, die die Entente den Finanzen Griechenlands bereitet, mit der größten Entschlossenheit weitergeführt werden, und so können die Verträge der Entente und der venezianischen Partei, einen Kabinettswechsel herbeizuführen, als fastig geachtet beiseite gelassen werden.

Die Agitation der Venizelos-Partei gegen den König.

T. U. Athen, 11. April. Von morgen ab werden alle Sonntage Volksversammlungen in den Stadtvierteln von Athen und Piräus abgehalten, in denen die Treue der Venizelos-Getreuen zum Volke sprechen werden. Der Sturz des gegenwärtigen Kabinetts ist das direkt eingeständene Ziel dieser Agitation, der Uebergang zur Entente ist die uneingeladene Gastin.

Der U-Boot-Krieg.

Torpediert.

WTB. Nizza, 11. April. Der englische Dampfer „Lionton“, der aus Newcastle hier eingetroffen ist, hatte 92 Mann der Besatzung des am 30. März im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot torpediert französischen Segelschiffes „St. Hubert“ an Bord.

WTB. Paris, 11. April. („Agence Haas.“) Ein englischer Dampfer brachte die Besatzung des baltischen Dampfers „Caledonia“ nach Marseille, der im Mitteländischen Meer von einem österreichischen U-Boot torpediert worden war.

WTB. Genf, 11. April. Einer Meldung aus Biarritz zufolge landete der dänische Dampfer „Atlante“ 36 Ueberlebende von dem torpedierten spanischen Dampfer „San Lobarino“ im Hafen von Socca. Vier spanische Passagiere sollen ertrunken sein.

Befliegung eines französischen Hilfskreuzers.

c. B. Paris, 11. April. Es kennzeichnet die Kampfesweise der deutschen U-Boote, daß jeder der in einen Hilfskreuzer umgewandelte französische Postdampfer „Colbert“, der Urlaub, alle Soldaten, an Bord hatte und sich in der vergangenen Woche im Mittelmeer mit Inapner Not nach einer dreitägigen Verfolgung einer Torpedierung durch ein deutsches U-Boot entzog, vor der Befliegung gewarnt worden ist. Wie nach dem „Martin“ in Marseille von der Befliegung gemeldet Mitteilungen ergaben, signalisierte das U-Boot dem Hilfskreuzer den Befehl, anzuhalten. Der Kommandant des „Colbert“ antwortete damit, daß er die Geschwindigkeit herabsetzte und die Kanonen an Bord laden ließ. Erst als das U-Boot diese Vorbereitungen sah, eröffnete es das Feuer und vermochte während der Verfolgung 150 großkalibrige Granaten abzufeuern. Der „Colbert“ hatte zwei Tote und 20 Verwundete.

Englische „Sorgen“.

WTB. London, 11. April. (Unterhaus.) Haslam fragte, ob die Regierung angeklagt der fortwährenden Zerkürung von Handels- und Passagierschiffen ohne Warnung durch den Feind und ebenso der Vernichtung von neutralen Schiffen erwidern wolle, ob es nicht angezeit sei, den neutralen Regierungen den Vorstoß zu machen, den Verlust an Tonnage durch Verwendung feindlicher Schiffe wett zu machen, die in neutralen Häfen interniert seien. Lord Robert Cecil erwiderte, über die Judenstellung feindlicher, in neutralen Häfen liegender Schiffe müsse in erster Linie von den neutralen Regierungen selbst entschieden werden.

U-Boote ohne Periscope? (Wiederholt. Bezugs in einem Teil der letzten Abendausgabe enthalten.)

WTB. Bern, 10. April. Verschiedentlich laufen Gerüchte um, daß der „Tempo“, daß es den Deutschen gelungen sei, U-Boote ohne Periscope zu bauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei schiedlichen Torpedieren der letzten Zeit man wohl den Schaumstreifen eines Torpedos, aber kein Periscope des angegriffenen Tauchboots gesehen habe. Doch diese Gerüchte sind nicht ohne Vermutung, beweist der marineteknische Aufsatz in einer holländischen Zeitschrift, der von solchen Bauten spricht. Eine innere Anbringung von Linien und Spiegeln am Schiffkörper erlaube dem Kommandanten, die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche aufhalten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periscope nicht die Aufmerksamkeit des besagenden Schiffes auf sich zögen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Not der deutschen Kolonisten in Rußland

c. B. Stockholm, 11. April. Der „Rolofo“ berichtet, daß aus Kolonisten 21 000 deutsche Kolonisten ausgewiesen worden sind. Ihr Land wurde für Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten zur Bearbeitung übergeben. Diese werden an den neuen Kolonisten von der Bevölkerung heimlich empfangen. Nach privaten Mitteilungen ist ihre Lage grauenerregend. Mit Geldmitteln kaum oder gar nicht ausgestattet, herbe viele Hungers oder gehen an Seuchen zugrunde.

Asquith zur Reichsanleihe.

WTB. London, 10. April. Premierminister Asquith sagte zu einer hierher gekommenen Abordnung französischer Parlamentarier unter Bezugnahme auf die Erklärungen des deutschen Reichsanleiher: Deutschland wolle, daß wir die Rolle des geschlagenen Feindes übernehmen, aber wir sind nicht geschlagen und werden nicht geschlagen werden. Unsere Friedensbedingungen sind diejenigen, für die wir die Waffen ergriffen haben. Das Ziel der Alliierten ist ein völkerrechtliches System, das alle zivilisierten Staaten gleiche Rechte sichern soll. Der Willkür darf es nicht mehr erlaubt werden, bei der Lösung internationaler Fragen mitzuwirken.

Der Besuch Asquiths beim Papst.

Bestimmung im Vatikan.

Bern, 11. April. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer eingeweihter Seite geschrieben: Der Besuch Asquiths beim Papst hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der halbtägigen Aubienz u. a. der Meinung Ausdruck gegeben hat, der Krieg werde zum mindestens noch fünf Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte sind freilich weniger aus subjektiver Ueberzeugung als vielmehr zwecks Einschüchterung gesprochen worden. So wurden sie wenigstens beurteilt. Also nicht bloß im englischen Parlament wird in wahnwitzigen Tyrannenzorn der Stab über die Völker Europas gebrochen, sondern ein Vertreter jener Nation wagt es gar diesen blutdürstigen Entschluß im Namen des christlichen Friedenswillens fast und trotzig auszusprechen. Der heilige Vater wird sich wie ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne, nun muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes und Krieges bis zur Vernichtung anhören.

Asquith und Briand's Romreise.

T. U. London, 11. April. Die „Nation“ sagt in Erörterung der Reise des Premierministers Asquith nach Italien: Wir hoffen, daß die Reise Erfolg gehabt, auch in den Punkten, die Briand wahrscheinlich zum größten Teile mißglückt sind, nämlich die größte Kraft für einen endgültigen militärischen Vorstoß zu erzielen. Hier wird zum ersten Male, wenn auch in vorläufiger Form, von englischer Seite zugegeben, daß die Reise Briand's nach Italien ihren Zweck verfehlt.

Aus dem Getriebe der Gertraudenstraße bogen sie jetzt in die Hiller'sche Straße ein. Zwischen verschiedenen hellen hohen Geschäftshäusern fanden sie die grauen und ansehnlichen Häuser des Alt-Berlins. In einer der allerfeinsten und allerheimlichsten Seitenhöfen ging Urfel auf einen trüblich aussehenden Hauseingang zu. Eine furchbar feine, vertretene Holzstiege ging es hinauf, dann griff Urfel in ihr Samttäschchen, holte den Schlüssel heraus und schloß auf. Lore war ihr bekommen gefolgt. Hier wohnte die Schwester! Erinnerte diese Behauptung nicht an eine Räuberperle, von der sie manchmal als Kind mit Grausen in den Märchen gelesen hatte? Der Anblick des Stübchens bestärkte ihre ängstliche Erregung ein wenig. Urfel hatte in den paar Monaten, in denen sie das Stübchen bewohnte, es wirklich verstanden, ihm ein gemütliches Aussehen zu geben. Auf dem Sofa lag ein kunstvoll gefärbtes Sofaflissen, auch die Stühle luden mit behaglichen Kissen zum Ausruhen ein. Helle Decken schmückten die Möbel. Vor dem Fenster standen Tapete mit blühendem Erta und Alpenveilchen, einige Gläser mit Herbstgetreide. In einer Ecke hing sogar ein Vogelbauer mit einem zwitschernden Zeiss. Die beiden Betten, die an den Längswänden des Zimmers standen, waren mit hellen, sauberen Tüchern bedeckt. Auf dem Tisch prangte zum Empfang des neuen Bewohners ein Strauß blühenden Heidekrautes und ein Tellerchen voll Gebäck.

Lore war tief gerührt von der Schwester Güte. Sie konnte sich ihr Leben hier allein mit der Schwester, unbekannt mit Tante Marias förmlichem Besuche, ganz gemächlich woffen. Den Tag über würde sie in einem Biederkeit arbeiten, am Abend säßen sie dann beide bei einer Handarbeit oder einem Buch zusammen.

„Was's dir bequemt, Lore. Es ist zwar alles recht einfach, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran. Jedenfalls kann man hier ganz ungehindert nach seinen Wünschen leben. — Ich mal erst einen Happen. Du wirst erschöpft sein.“

„Ja, Lore, das ist das Schöne und das Schreckliche in Berlin: Man kummert sich nicht um den andern. Ich wohne jetzt ein Vierteljahr mit meiner Mutter in der Nähe meines Geschäftes eine Wohnung gefunden habe. Du mußt aber nicht erschrecken, Lore. So schön wie unser Heim in der Solmsmünder Straße ist sie freilich nicht.“

und dem Wädel aufs Dach steigen. Tante Marie erbot sich natürlich sofort zur Begleitung. Wie konnte sie ihren noch immer stützlichen Mann allein nach dem Südenabsteig fahren lassen! Zunächst aber blieb es wie so oft bei dem Vorstoß. — Lore schien bei ihrer Ankunft in Berlin ein gänzlich anderer Stern zu leuchten als ihrer Schwester Ursula. Viel weitem nicht so fleißiger und heftiger, sondern häufig und heimlich, voll ungeschwieblicher Mühungen fuhr Lore nach Berlin. Sie war glücklich, als sie es „gar nicht so gefährlich“ fand. Es fiel ihr ein Stein vom Herzen, als Urfel, um die sie sich nach Dielelottes Abendungen schon ernstlich Sorge gemacht hatte, zwar etwas blässer als vor einem halben Jahr, aber im übrigen ziemlich unverändert sie auf dem Bahnhof herzlich in Empfang nahm. Sie trug ein geschmackvolles Herbstjacketchen, das Lore noch von zu Hause an ihr kannte, und war noch genau so hübsch wie früher. Höflicher war ihre Schönheit noch ein wenig feiner und anziehender geworden.

Der tieflaue Oktoberhimmel und die Sonntagsruhe taten ihr übriges dazu, dem gestärkten Berlin einen fast frühlichen Hauch zu verleihen. Lore, wohlgeborgen an der Schwester Seite, hielt ihren Einzug in Berlin in einer ganz gewöhnlichen Elektrischen, aber sicherer und munterer als damals die Schwester. Besonders beglückt war sie über Ursula's herzliches Wesen. Die früher so abweisende und gleichgültige Schwester konnte sich nicht genug nach den kleinsten Einzelheiten aus der Heimat erkundigen, bewies so viel liebevolle Teilnahme für aller Wohlergehen, war um Lore so jählich besorgt, daß sie, als sie aus der Elektrischen ausgestiegen waren und Urfel sie sicher durch die Dammfahrräder hindurchgeleitet hatte, dankbar sagte:

„Du bist so anders wie früher, Urfel, so lieb und mütterlich. Dielelotte hat wenig freundlich von dir gesprochen. Sie kann dir dein plötzliches Weggehen aus ihrem Hause noch nicht vergehen.“

In Ursula's schonem Antlitz bewegte sich keine Miene. „Ja, weißt du... was zu weit für mich... Täglich viermal dreizehn Stunden unterweg! Das war zu anstrengend. Ich bin froh, daß ich jetzt in der Nähe meines Geschäftes eine Wohnung gefunden habe. Du mußt aber nicht erschrecken, Lore. So schön wie unser Heim in der Solmsmünder Straße ist sie freilich nicht.“

100 Prozent bei einem Einkommen von mehr als 100 000 Mk. Sonstige Steuerpflichtige sind bis zu einem Einkommen von 1800 Mk. Steuerfrei, dann beginnt der Zulagssatz mit 5 Prozent und steigt auf 75 Prozent bei einem Einkommen von mehr als 100 000 Mk.

Witterfeld, 11. April. (Zwei Russen ertrunken?) Sonntag abend gelang es zwei Mitgliedern der Jugendwehr, zwischen hier und Kiemeg ein russisches Kriegsgefangenens in Uniform festzunehmen. Er gab an, vor mehreren Tagen gemeinschaftlich mit zwei anderen russischen Gefangenen aus dem Lager in Kottbus ertrunken sein. Die beiden Gefährten sollen unterwegs ertrunken sein. Beim Ueberleben über einen Fluß hätten sie einen geflohenen Kahn benutzt, der umgefallen sei.

Halsbrett, 11. April. (Umfangreiche Diebstähle) In Vieh- und Wurst sind in der Marktstadt Waldener viel verurteilt worden. Der Hausbesitzer, ein Fleischer, wurde festgenommen. Er hatte eine Fleischammer voll gelohener Wurst. Seine Speckfellen hatte er nach Danzig geschickt, untrennbar verbunden. Für mehrere hundert Mark Waren fand man noch bei ihm vor. Ein anderer Arbeiter, der ebenfalls geflohen haben soll, hatte nur noch 8 Pfund Schmalz; alles andere war verkauft. Die Amselmer, kleine Leute und Galtwirte, haben sich nun wegen der Vieh- zu veranlassen. Eine Reihe anderer Arbeiter der Firma, die ebenfalls festgesetzt worden, hatte auch keine Vorräte zu Hause. Die Leute gehen, seit Juni 1915 auf die Straße, um den häuslichen Bedarf und dann — als die Sache gut ging — „auf Verant“ gestohlen zu haben.

Wernigerode, 11. April. (Ueberlieferung.) Die Behörde hat jetzt die in der letzten Generalversammlung beschlossene Verlegung des Sitzes der Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn-Gesellschaft von Nordhausen nach Wernigerode genehmigt. Die Ueberlieferung erfolgt am 1. Juli.

Magdeburg, 10. April. (Städtisches.) In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses wurde beschlossen, die Bundessteuer von 30 auf 40 Mark im Jahre zu erhöhen. Wird mehr als ein Hund gehalten, so sind für jeden weiteren 50 Mark zu entrichten. Der Gehaltsbeitrag der Bundessteuer wurde auf höchstens 100 000 Mark festgesetzt. Dem Gemeindefiskus-Einkommensteuernzuschlag soll es bei der Erhöhung um 10 Prozent, also von 150 auf 200 Prozent, sein. Bemerkend haben. Die Realsteuern bleiben unverändert.

Berlin, 10. April. (Aus dem Gefangenlager.) Am gestrigen Sonntag vormittag weilten im Auftrage der Schweizerischen Regierung ein Oberst der Schweizerischen Armee mit einem Offizier der Kaiserlichen Marine, um die Lage der Gefangenen-Anlage und Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Die Beseren werden noch weitere deutsche Gefangenelager besuchen. Am Sonntag abend trafen im Gefangenelager weitere 110 französische Gefangene ein, die vom Lager in Stendal überbringt waren. Die Stallungen für die demnächst im Lager beginnende Schweinezucht, Räumungen und Geflügelställe sind jetzt fertiggestellt. Es sollen etwa 50 bis 60 Schweine pro Tag zur Benutzung der Küstern abbläse des Gefangenelagers gemästet werden.

Bennigsdorf, 10. April. (Ueberfall.) Anläßlich wurde am dem Raktner von Märdie und Schmidt in der Gegend des Raktner von Märdie ein Bürger von einem sogenannten Raktner von Märdie angegriffen, um die Lage der Gefangenen-Anlage und Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Die Beseren werden noch weitere deutsche Gefangenelager besuchen. Am Sonntag abend trafen im Gefangenelager weitere 110 französische Gefangene ein, die vom Lager in Stendal überbringt waren. Die Stallungen für die demnächst im Lager beginnende Schweinezucht, Räumungen und Geflügelställe sind jetzt fertiggestellt. Es sollen etwa 50 bis 60 Schweine pro Tag zur Benutzung der Küstern abbläse des Gefangenelagers gemästet werden.

Rausch, 10. April. (In der Wassertröhre.) Verhaftet wurde hier ein anscheinend entpurrerter Rausch, der sich im höchsten Grade dahinschliefen ließ, daß er in seinen beauftragten, Lebensmittel für ihn mit fremdem Gelde zu kaufen. Bei der Festnahme trug er sich los und sprang über den Bahndamm nach der Sifchroader Straße. In einer Wassertröhre wurde er gefangen und in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

Wald, 10. April. (Die Fleischkammerer) hat hier vorübergehend zu einer sehr scharfen Bestimmung geführt, die der Gemeindevorstand auf Veranlassung des Bezirksdirektors erlassen hat. Die Zahl der Schlachtungen ist für die Tage vom 10. bis 22. April ganz bedeutend eingeschränkt. Ohne diese Ausnahme sind die gewöhnlichen Verkauf und Verkauf von Fleisch und Wurstwaren vom 10. April ab verboten. Gleichzeitig sind die Fleischmesser aufgehoben, mitgeteilt, wieviel Vieh sie besitz und die Menge davon und wieviel sie davon in der Zeit vom 10. bis 22. April zu schlachten die Pflicht hatten. Ferner besteht die Pflicht, vom 17. April ab den Preis für die Rindfleischstücken wieder herabzusetzen.

Wald, 10. April. (Schiedsgericht.) Am Sonntag vorabend fand hier in Wald ein Schiedsgericht in der hiesigen Gemeinde, um in den Ruhestand zu treten. Beim Auscheiden aus dem Amte ist ihm der Rote Nordhorn 4. Klasse verliehen und durch Herrn Superintendenten Baars überreicht worden.

Ernst, 10. April. (Verhaftung eines Helfers.) Heute Morgen wurde hier ein Mann verhaftet, der gestern abend ein mit dem Nachzug in Ernst-Nord angekommenen Wagens beschlagnahmt und schließlich durch einen Helfers in den Unterirdisch verlockt hatte. Der Gefangeneneine ist ein überbelebter, verheirateter Schuhmacher aus Waldleben, der vor einigen Jahren in Ernst mehrfach ähnliche Ueberfälle ausgeführt hat und damals zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Zurzeit untersteht er der misstrauischen Gerichtsbarkeit.

Jena, 10. April. (Der Deutsche Konventionen) hat am 8. und 9. d. Mts. seine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten. Weltanschauungsfragen konnten wegen der besseren Beziehungen nicht verhandelt werden. Die Hauptversammlung beschloß die sofortige Herausgabe eines Nachrichtenblattes sowie baldige Herausgabe von Flugblättern. Zur Veranlassung erließ auch auf kurze Zeit der Ehrenpräsident Ernst Haack. Er betonte die Notwendigkeit, den großen Aufgaben der entscheidungsvollen Zeit im Geiste monistischer Einheitslichkeit zu begegnen. Damit verbunden müßte sich, wie der Vorsitzende ebenfalls mit Recht betont habe, der Geist eines unerschütterlichen Optimismus, der auch inmitten der stürmischen Zerkünder dieses Weltkrieges die Hoffnung auf den weiteren Fortschritt des Menschengeschlechtes nicht verliere.

Rabe, 10. April. (Zu Bürgermeister von Rod.) einer im Kreis Ludow gelegenen, von den Deutschen besetzten russisch-polnischen Stadt, wurde auf Verleß des General-Gouvernements Wladimir ein kaltherer Kind, der älteste Sohn des Reichs von Herrn S. Rabe, hier, verhaftet, derselbe war früher Amtssekretär in Amdorf und später Bürgermeister einer kleinen Stadt in Schlesien, die ihn der Rat des Königs zur Landesverweisung entließ.

Wernigerode, 10. April. (6500 Mark für Umzählung der Kriegsspezifischen.) Der Kaufmann Otto Jantoni, der unterliegend in Metallhandel die Bestandsaufnahmen, führte das vorgeschriebene Lagerbestandsbuch nicht ordnungsmäßig und ließ sich bei dem Uebergang von Kupfer, Messing, Zinn usw. außer dem Höchstmaß noch Zulagssätze für Frachtaufgaben u. a.

zahlen. Der Amtsanwalt beantragte eine Strafe von 8250 Mk. Das Urteil lautete auf insamant 6350 Mark Geldstrafe außer dem Kosten des Verfahrens.

Dresden, 10. April. (Eine Rüste Nordbahn.) Die 37 Kilometer lange und einen Wert von 4800 Mark besitz, ist verschunden und allem Aufsehen nach gestohlen worden.

Chemnitz, 11. April. (Worberdach.) Unter dem bringenden Verbot, den Werd an der Arbeiterin Klara Dertel befangen zu haben, ist ein Soldat von der Schwabener-Kompagnie des 104. Infanterie-Regiments, der mit der Dertel ein Verhältnis unterhielt, verhaftet worden.

Dresden, 10. April. (Der Eslinger der Reichstammer.) Direktor Theodor Remus ist im Alter von über 73 Jahren gestorben. Er war zuletzt technischer Beirat der Sächsischen Kartonnagen-Waldschneiderei Akt.-Ges. Die von Remus ererbene Kammer wurde fast in allen Staaten der Welt eingeführt. Die Erfindung ermöglichte den vollen Fortschritt der Klebarbeit bei Papppfaffen und Kartonnagen.

Letzte Depeschen.

Auszeichnungen für U-Boot-Kommandanten.

WTB. Berlin, 11. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem Oberleutnant zur See Otto Steinbrink, dem Kommandanten eines Unterseebootes, den Orden Pour le mérite, den Oberleutnant zur See Benningen und den Kreuzer, beide Kommandanten von Unterseebooten, das Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern.

Die Wirkungen der letzten Zepellinangriffe.

WTB. Bern, 11. April. Das Berner Intelligenzblatt erzählt aus zuverlässiger Quelle über die weitere Wirkung der Zepellinangriffe auf England: Die Angriffe haben in erheblicher Weise den Export von Waren nach England im letzten Krieg behindert. Währungs jeder Art nahmen immer größeren Umfang an. Bisher überschritten die Schadenjahrsverluste 15 Millionen Franken.

Verfaßt.

WTB. London, 11. April. (Neuer.) Der Dampfer „Galion“ (3796 Tonnas) ist verlost worden. Die Bezahlung ist gezahlt. Das Schiff war unbemannt.

Warenaustausch mit Rumänien.

WTB. Berlin, 11. April. Die „Nord-Allgem. Ztg.“ berichtet unter dem Titel: Deutsch-rumänisches Handelsabkommen.

Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Errichtung des Warenaustausches getroffen worden sei, ist nach ungenügender Erkundigungen zutreffend. Dieses Abkommen wurde am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet. Danach verpflichteten sich beide Regierungen, für den Verlauf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse, soweit der eigene Bedarf es gestattet und zum Vorbehalt wegen Kriegsmaterial, zu gestatten und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenseitigen abhängig zu machen. Sie verpflichteten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchführung von Waren aus dritten Ländern zu gestatten. Durch diese Abmachungen, für deren Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen sind, beabsichtigen beide Regierungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand hart getroffen haben, so weit wie möglich wieder herzustellen und entsprechend den gegenseitigen Interessen zu erleichtern.

Die Mörderin der Franke ermittelt.

WTB. Berlin, 11. April. Als Mörderin der ermordeten Franke ist eine gewisse Helene Wahl ermittelt worden, welche die Franke in der Wohnung der beiden bekannten Franzosen Johanna Elmer mit einem Rasiermesser ermordete und die Leiche dann durch einen Dienstmann in einem Koffer nach dem Stettiner Bahnhof schaffte ließ. Die Wahl hatte die Tat in Wolowolzen der Franke, die in Wirklichkeit Johanna Ahlmann heißt, begangen und sie ihr dann mit dem Rasiermesser anvertraut. Sie hat sich rasiermesser genommen und sie hat geschäft. Sei nicht böse, ich mach es wieder in Ordnung und schaffe die Leiche fort. Die Franke hat diese Mitteilung der Kriminalpolizei gemacht. Als Motiv der Tat dürfte lediglich die Gier nach dem Geld der Franke in Betracht kommen, die nahezu 1000 Mark Bargeld besitzen haben soll. Von der Täterin hat man bisher keine Spur. Sie ist etwa 1,68 bis 1,70 Meter groß, voll, schlank, hat üppigen Busen, halbes, längliches, volles Gesicht, dunkelgraue Augen mit dunkelbraunen beugenförmigen Augenbrauen. Der Mund ist mittlerer Größe und hat etwas breite Lippen. Die Hände sind fleischig und groß. Der Gang ist affektier, die Stimme hell. Sie spricht ordentlich Berliner Dialekt. Auf ihre Ergehung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgelegt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Schiffenungsverträge.

Berlin, 11. April. Die neuen Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz, sowie die von Siegesverzicht erfüllte Reichsanzeiger des Kriegsmittelbehaltens für den heutigen freien Verkehrserleichter in ähnlicher Weise. Wenn auch der Umfang der Ausfuhr seitdem etwas hinter dem des gestrigen Tages zurückblieb, so sprach sich die Stimmung als entschieden fest aus. Deutsche Anleihen waren wenig verändert. Indien und Japaner über gefragt, Vorkesselschiff-Lagunen-Renten bevorzugt. Auch Seefahrts-Aktien gefragt. Rubelnoten über. Wismaraktien übernehmend höher, wie Pflanz, Genf, Bismarckaktien, Oberlohe, Sibir und Wästen-Aktien. Rester lassen ein Bodener-Caro und hohelose waren gefragt. Von Rüstungsgegenständen Sibir Kupfer, Nottelmer, Dynamit und Sibirischer Wasserstrom. Deutsche Wästen unverändert, Kubische Poeme und Benz schwächer. Stahlwerte sich. Wästen, Beder, Osting, Weidmüller Stahlaktien und Krowen-Metall höher. Auch Sibirien, die Sibirische Wästen, Weidmüller und Sibirien-Wästen. Schiffenverträge etwas abgesetzt. Elektrizitätsaktien: die Bergmann, Weiten-Gulke-Aktien und Sibirien, höher. Den letzten Wertveränderungen hat Deutsche Erdölaktien von S. Oskana Kowman waren gefragt. Petersburger Internationale Bank weiter steigend. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Devisenkurs.

Berlin, 11. April 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wechselkurse stellen sich am heutigen Tage in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Heute	Vorheriger Tag	
	Geld	Brief	
New York	1 Doll.	5,47	5,49
London	100 L.	225	226
Banknote	100 Kr.	1599	1600
Schweden	100 Kr.	1599	1600
Norwegen	100 Kr.	1599	1600
Dänemark	100 Kr.	1599	1600
Wien	100 K.	69,05	69,05
Wien (Bank)	100 L.	87	87
Bulgarien	100 Leva	78 1/2	78 1/2

Getreide.

Berlin, 11. April. Im Berliner Warenverkehr war das Getreide still. Anteilsküben waren mehr angeboten und billiger. Speisekleinmehl in feineren Sorten blieb knapp, die Preise waren jedoch ebenso wie für Speis- und Speisbrotmehl nur wenig verändert. Weizen- und Roggenmehl waren in kleineren Mengen gefragt. In Sattartikeln blieb der Verkehr ruhig. Wetter: trüb.

Kaufkraft.

In der Sitzung des Auflichtsrats des Kaufkraftinstituts und der Gesellschaft, die bis auf sechs fünfzig vertreten waren, wurde von allen Seiten eine Überprüfung beantragt, daß die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Kaufkraft um 1/5 Prozent pro Kilogramm reines Kaffee ein solches Preis, um die Notlage der Kaufkraft zu mildern, viel zu niedrig ist. Zugleich wurde festgestellt, daß die Preissteigerung um 7 1/2 Millionen Mark pro Jahr für die Kaufkraft bringen wird, während die Verteuerung der Monatslöhne, Kohlen, Schmieröl und andere Materialien etwa 25 bis 30 Millionen Mark ausmachen. In der vom Bundesrat vorgeschlagene Preissteigerung könne man daher keinerlei ausgleichende Unternehmung erblicken, um so weniger, als das Ausfuhrverbot den Kaffee um etwa 90 Millionen Mark herabdrückt. Es wurde daher einstimmig beschlossen, in diesem Sinne an den Reichstag zu berichten und ihn zu bitten, eine angemessene Erhöhung der Kaufkraft zu beschließen. Wenn eine solche erfolgt, sei die Industrie in der Lage und bereit, den Arbeitern angemessene Lohnerhöhungen zu bewilligen, je lange die hohen Preise für den Lebensunterhalt bestehen.

Der Uebergang des Einheits im März d. J. war etwas höher als im gleichen Monatsmonat, doch sind die Preise unruhig: der Verkauf nach Amerika fehlt noch vollständig.

Annaer, Schenotte, und Lomarenjabill, Akt.-Ges. in Ostau. Das Unternehmen, welches im Vorjahr die Dividende von 9 auf 4 Prozent ermäßigte, stellt nach einem aus eingehenden Privattelegramm für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenfreie. Die Generalversammlung ist auf den 13. Mai einberufen.

Deutsche Wästen- und Mineralwasserwerke in Berlin. Die Gesellschaft schlägt 30 Prozent (d. B. 20 Prozent) Dividende vor. Eine Kapitalerhöhung wird entgegen der Bestimmung des Statutes beantragt. Der Reineinnahme beträgt einschließlich des Vortrages aus 1914 12 487 781 (d. B. 11 833 136) Mk. Für Kriegsmittelbedarfswerte und für die Konten- und Unterführungsstufe sollen je 1 Million Mark verwendet werden. Der Vortrag auf das neue Geschäftsjahr beträgt 875 081 (733 947) Mk.

Die Deutsche Gas- und Wasserwerke Akt.-Ges. Düsseldorf. Die Gesellschaft schlägt für 1915 die Ausschüttung eines Dividenden von 12 (1914: 12) Prozent. Geldzettel soll das Aktienkapital, das ausreicht eine Million Mark beträgt, erhöht werden.

Gen.-Verkehr-Kommanditgesellschaft, Akt.-Ges., Zweig in Gera (Mts.). Die Generalversammlung genehmigte die Regularien und setzte die Dividende auf 15 (10) Prozent auf den Stamm- und Vorkaufaktien fest. Der Bruttogewinn ist von 1 745 000 auf 1 365 538 Mk. zurückgegangen; noch härter liegen die Umsatzziffern: 1915 (d. B. 20 Prozent) Dividende von 59 791 Mk. gegen 225 029 Mk.; die Sandlungsunterschiede von 207 334) Mk. und die Gabritationsunterschiede 342 700 (680 533) Mk. Nach Abschreibungen von 72 246 (72 203) Mk. und nach Reserveerhöhungen von 46 377 (38 061) Mk. für Auflichtsrats-Lamie überbleibt ein Reineinnahme von 682 865 (361 679) Mk. bei 2 Mill. Mark Aktienkapital. Wenn ein Aktien allein nur 285 000 Mk. bezahlt werden könnten, so hat dies keinen Zusammenhang in der überaus starken Verminderung des Aktien-Umsatzes. Dieser konnte nämlich von 2 703 466 Mk. Ende 1914 auf 727 525 Mk. per Ende 1915 reduziert werden.

Teutis, Akt.-Ges. Der Auflichtsrat beschloß, der am 1. Mai stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent für das verlossene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

Preussener Energie-Gesellschaft. Die Verwaltung schlägt für 1915 eine Dividende von 4 Prozent (wie im Vorjahr) für die Stammaktien und 5 Prozent (wie im Vorjahr) für die Stammaktionsaktien vor.

Deutsch-Polnische Kohlen- und Braunkohle, Akt.-Ges., Bielefeld u. Dresden. In dem Geschäftsjahr heißt es, daß die Entwidlung der Gesellschaft unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse eine zufriedenstellende war. Der Geschäftsertrag führt dem die Kostenüberhöhung der einzelnen Werte auf und teilt mit, daß von dem Ertrags in Höhe von 706 109 Mk. abgezogen werden konnten, so hat dies keinen Zusammenhang in der überaus starken Verminderung des Aktien-Umsatzes. Dieser konnte nämlich von 2 703 466 Mk. Ende 1914 auf 727 525 Mk. per Ende 1915 reduziert werden.

Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft in Berlin. Der Auflichtsrat beschloß, der auf den 8. Mai einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Die Stendaler Kleinbahn-Akt.-Ges., deren 2,87 Millionen Mark Aktien der preussische Staat einen Teil besitzt, verteilt 3 1/2 Prozent (d. B. 4 Prozent) Dividende auf das alte Kapital von 2,10 Millionen Mark.

Wagner-Runde.

(+ bedeutet aus - unter Kauf.)

Ebbe 11. April.			
Wästen	0,72	Köln	+1,98
Dresden	+0,72	Berlin	+2,34
Torgau	+1,66	Sachsen	+2,34
Wienberg	+2,72	Waldenburg	+1,92

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Döb; für den ökonomischen Teil: Dr. Bruno Bruns; für den literarischen Teil: Dr. Bruno Bruns; für den literarischen Teil: Dr. Bruno Bruns; für den literarischen Teil: Dr. Bruno Bruns.